

der Verhandlungsgang in Worms vermuten lassen. Der Papst dankt Gott dafür, das Herz Heinrichs erleuchtet und den viel zu lange Zögernden endlich in den Schoß der Kirche zurückgeführt zu haben¹³⁴. Wie er dem Bericht des Kardinaldiakons Gregor und der kaiserlichen Boten sowie der Lektüre der Schriftstücke entnommen habe, sei Heinrich zur Vernunft gekommen und habe die heilsamen Mahnungen des Papstes und der katholischen Kirche befolgt¹³⁵. Nach der Bekundung, mit welcher Freude er Heinrich auch wegen seines Gehorsams und ihrer beider Verwandtschaft als Sohn der Kirche umarme, und der Aufforderung zum treulichen Handeln, damit den *fidelibus Europe* nicht weiterer Schaden zugefügt werde, geht der Papst auf seinen eigenen Gesundheitszustand ein und hofft in dieser Hinsicht auch für den Kaiser das Beste¹³⁶. Nur kurz streift er die mündlichen Botschaften der kaiserlichen Gesandten, indem er ankündigt, daß dieselben Boten seine Replik und die der Kardinäle ebenfalls mündlich übermitteln werden¹³⁷. Schließlich bezieht er sich ausdrücklich auf

134) Vgl. JL 6995; MGH Const. 1, Nr. 110 S. 163 Z. 6–11; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 322 S. 76 f. Vgl. auch die Paraphrase und Übersetzung bei MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 219 f. Zum Bild vom Herz des Königs in der Hand Gottes (Prov. 21, 1) am Anfang und am Ende des Schreibens vgl. MILLOTAT, Staatsvorstellungen (wie Anm. 15) S. 316. Dieses Bild bemühte Calixt auch schon in seinem Brief an Heinrich vom 20. Januar (1120), vgl. SCHILLING, Guido (wie Anm. 3) S. 431 Anm. 214. Zur Überlieferung des Schreibens vom 13. Dezember 1122 in der Hs. Cambrai, Bibl. mun. 504 (olim 463), fol. 1^v siehe oben Anm. 94 und vgl. SCHILLING, S. 530 Anm. 146, wonach der Brief ohne Datum tradiert ist. Die Datierung gehe erst auf die älteren Konzilsdrucke mit ungeklärter handschriftlicher Vorlage zurück. Trotzdem sind Zweifel an der Authentizität des Datums kaum angebracht, weil der Brief so viele Details mitteilt, daß sich in Kombination mit den Aussagen Ekkehards ohnehin nur ein Zeitraum zwischen dem 11. November 1122 und Mitte Februar 1123 anbietet.

135) Vgl. MGH Const. 1, Nr. 110 S. 163 Z. 11 ff.; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 322 S. 77: *Siquidem, prout dilecti filii nostri G. (Weiland in MGH Const. 1 ergänzt diaconi) cardinalis et fidelium nuntiorum tuorum relatione ac litterarum lectione percepimus, sano usus consilio, nostrę (Weiland: nostris et) ecclesię catholice salutaribus monitis humiliter obedisti*. Bei diesem Satz weiche ich von der Paraphrasierung MEYER VON KNONAU, Jbb. 7 (wie Anm. 15) S. 219 ab, der *litterarum* grammatikalisch zulässig mit Brief (sing.) übersetzt, also nur bezogen auf den Brief Heinrichs. Die Übersetzung im Plural ist aber zwingend, da Calixt nur aus dem Heinricianum selbst ersehen konnte, daß und wie sich der Kaiser den *salutaribus monitis* gebeugt hatte. Zu einer weiteren Bezugnahme auf das Heinricianum siehe unten Anm. 138.

136) Vgl. MGH Const. 1, Nr. 110 S. 163 Z. 13–24; Bullaire 2 (wie Anm. 21) Nr. 322 S. 77.

137) Vgl. MGH Const. 1, Nr. 110 S. 163 Z. 24 ff.; Bullaire 2 (wie Anm. 21)